

**\* Klagen der Schrebergärtner.** Von vielen Schrebergärtnerpächtern erhielten wir Zuschriften, die wir alle ihrer Ausdehnung und Menge wegen nicht einmal im Auszug veröffentlichen können. Es wird darin neben Zustimmungskundgebungen zu dem in der „Oesterreichischen Volkszeitung“ veröffentlichten Artikel „Die bedrohten Schrebergärten“ hauptsächlich Klage geführt über die Schwierigkeiten der Beschaffung des Saatgutes, über die schlechte Qualität und Teuerung des Saatgutes, ferner über den Mangel an Bewässerungsgelegenheit, endlich über gewissenlose Vererbung der Gärten durch Diebe, die den Pächter um die Frucht seiner Kosten, Mühe und seines liebevollen Fleißes bringen. So schreibt uns ein Gärtner aus dem 13. Bezirk, Hütteldorferstraße, es sei ihm in der Nacht durch Diebstahl für K. 200 bis 300 Schaden angerichtet worden, es seien in dieser Anlage schon wiederholt Diebstähle vorgekommen. In dieser und ähnlichen Zuschriften wird von den verzweifelten Pächtern behördliche Bewachung der Schrebergärten verlangt; ein Gärtner aus dem 17. Bezirk verlangt über Kriegsdauer militärische Bewachung der Anlagen. Ein „Enttäuschter Schrebergärtner“ aus dem 15. Bezirk schreibt uns im Namen von zwölf Leidensgenossen, die ihren Grund auf der Schmelz beim Schönererplatz gepachtet haben. Auf das Ersuchen nach einer Wasserbohrung auf Kosten der Pächter, die mit K. 150 bis 180 gerechnet hatten, verlangte die Gemeinde vorschrittmäßige Ausführung mit gemauertem Schacht und Steigleiter, was K. 1000 gekostet hätte, und als dann um Aufstellung eines Feuerhydranten gebeten wurde, berechnete man die Kosten dafür mit K. 900. Beides war den Pächtern natürlich zu teuer. Wie der Einsender meint, ersehe man daraus, daß Vorschriften, die in Friedenszeiten vielleicht annehmbar sind, doch nicht in unsere jetzige Zeit passen, und daß doch die Gemeinde, sich der Zeit anpassend, von diesen Vorschriften etwas abgehen soll. Die Pächter seien der Ansicht, daß es genügen würde, von der Anbohrungsstelle ein Rohr auslaufen zu lassen und es in einer kleinen festen Holzhütte ausmünden zu lassen, so wie es in früheren Jahren im Gebrauch war. — Man muß sich der Meinung der vielgeplagten Schrebergärtner anschließen, daß der Mangel an Entgegenkommen und Schutz in scharfem Widerspruch steht mit der mit größtem Nachdruck und oft genug ausgegebenen Parole: „Baut Gemüse!“ „Wer Gemüse baut, hilft dem Vaterland!“ und dergleichen Auf-

forderungen, die lökende Worte bleiben, wenn die Behörden nicht auch entsprechend in ihrem Wirkungsbereich mithelfen!